

**Wer den braunen Hass sät
und für den Frieden betet,
der ist ein Heuchler!**

Bittere, grauenvolle Wahrheit – aber doch real!

Ach, wie hatte sie sich gefreut, als ich ihr berichtete, dass ich – ihr jüngster Sohn – nach Israel reise. Eine dreiwöchige Studienreise zur Völkerverständigung durch das ganze Land mit einem Bus eigens für uns und begleitet vom deutschem Reiseführer – und dies alles für nur 500 Deutsche Mark. Für mich wurde etwas wahr, wovon diese Mutter von zehn Kindern – eines wurde nur drei Tage alt und vier Totgeburten – ein Leben lang hatte nur träumen dürfen. So war ihre Freude auch wohl ein wenig überlagert von Trauer und Wehmut. Eine Reise nach Rom zum Heiligen Vater im Heiligen Jahr 1950 hätte ihr schon lange gereicht. Aber auch dazu hatte es nie gelangt.

Nun war es Anfang September 1966 und wir Teilnehmer trafen uns zur obligatorischen, ersten Reisevorbereitung. Die Sonne war noch nicht untergegangen und wir verdunkelten die Fenster des Raumes; denn eine Filmvorführung war angesagt. Ein alter, fast ausgedienter Projektor stand schon vorbereitet auf einem Tisch mit zwei großen Zelluloid-Filmrollen, die nicht besser aussahen als das Gerät. Mit dem kurzen Einstieg, die Filmrollen seien vom vielen Spulen und Ansehen schon sehr mitgenommen – alles sei sehr fragil, begann die Vorführung. Ich sah einen großen Haufen getragener Brillen, dann einen riesigen Haufen abgetragener Schuhe und überall Matsch, Matsch, Matsch. Dann schwenkte die Kamera auf einen übergroßen Haufen nackter Leichen, willkürlich aufgetürmt, vom Hunger ausgemergelte Körper. Dann Regale, in denen fein säuberlich Buch geführt worden war über die Habseligkeiten der massakrierten Opfer. Dann riss der Film – Pause! Mir war zum Kotzen und ich fragte: „Was ist das?“ – „Das ist unsere jüngste Geschichte, das begann, als du geboren wurdest und endete mit dem Krieg. Das sind Aufnahmen der Alliierten und zeigen, was sie vorfanden bei der Befreiung aus den KZ. Sechs Millionen Juden wurden umgebracht. Hast du davon nichts gehört?“ Mir war schlecht, nichts im Magen zum Kotzen, auch Weinen ging nicht, mir war kalt und warm zugleich, und die Kehle zugeschnürt. Ich krächzte: „Da wollt ihr hin? Ohne mich! Ich fliege nicht mit!“ und fuhr symbolisch mit flacher Hand unter meinen Kinnladen her. Es wurde ganz still und die Vorführung abgebrochen. Wo war ich da nur hing geraten?

Vierundzwanzig Jugend- und Herbergsleiter sahen die Studienreise scheitern; denn ich war als Lückenfüller ein Teilnehmer, der die vorgeschriebene Teilnehmerzahl in den Vorschriften zur Finanzierung gewährleistete, um überhaupt die Studienreise antreten zu können. Aber das wusste ich auch nicht.

Jetzt wurde ich aufgeklärt. Die Gruppe folge einer Einladung der israelischen Regierung und wir werden möglicherweise sogar dem Ex-Präsidenten und Staatsgründer Ben Gurion begegnen. Ich könne ganz beruhigt sein. Wir würden ganz Israel bereisen und in Jerusalem die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem besuchen. Hast du davon nichts gehört und nichts gewusst? Nein, hatte ich nicht! Und überhaupt, ich war immer noch vom grässlichsten Film überwältigt und fragte: „Haben die sich nicht gewehrt?“. Wie aus einem Munde schwoll es mir entgegen – voller Hass in ihren Augen, so schien mir: „Willst du jetzt auch noch die Opfer zu Tätern machen?“

„Nein!“, sagte ich, „das ganz gewiss nicht!“ Aber jetzt wollte ich es wissen: „Ich fahre mit Euch, die Studienreise wird nicht scheitern! – Aber ich rede erst wieder, wenn ich zurück bin und mehr weiß.“

Mir blieben die drei Fragen:

- „Wie nur konnte solch unvorstellbar entsetzlich Irrsinniges geschehen?“ und
- „Wer trägt dafür Verantwortung?“
- „Und hatte meine Mutter wirklich nichts davon gewusst?“

Vierzig Jahre Forschung habe ich gebraucht, darauf diese Antworten zu finden:

Zur letzten Frage zuerst:

Meine Mutter hatte davon nichts gewusst; denn dann hätte sie sich nicht darüber freuen können, dass ihr jüngster Sohn das ‚Heilige Land‘ bereist und sich ihm ihre so heiße, lebenslange Sehnsucht erfüllt. Hätte sie auch nur das Mindeste gewusst, geahnt oder vermutet, sie wäre aufs aller tiefste beängstigt gewesen. Wer überhaupt hätte sich dieses unendliche, verbrecherische Inferno auch nur im entferntesten ausdenken und vorstellen können? Welches Gehirn würde dazu ausreicht haben? Bestimmt doch kein normales und das meiner Mutter und mein eigenen ebenso gewiss nicht! Ich denke, selbst die Opfer begriffen und erfassten es erst zuallerletzt, aber immer noch nicht das Irrsinns-ungeheuerliche Ausmaß dieses unfassbaren Verbrechens.

Aber etwas anderes muss sie gewusst, erahnt, vermutet haben, was wohl noch so eben in ihrem Gesichtsfeld Platz haben konnte; denn wie sie einmal sagte: „Das sind doch auch nur Menschen!“

Es war ein angenehmer Tag – zwei Schulstunden waren in der dritten Klasse ausgefallen. Wir hatten gerade zu Mittag gegessen. Sie räumte den Tisch ab und meinte, wie schön es sei, wenn eines ihrer Kinder Priester oder Nonne sei – zwei ihrer Schwestern seien ja auch Nonnen im Kloster. „Wenn ich dir damit eine solche Freude machen kann, dann werde ich Priester.“, sagte ich daraufhin. Und nach einigem gründlichen Überlegen fügte ich hinzu, dass ich dann schon bald das Haus verlassen müsse, um nach Burlo ins Priesterseminar des Konviktes zu gehen und um dort im Internat zu wohnen. So groß hatte ich meine Mutter noch nie gesehen, kreideweiß das Gesicht mit dem schon grauen Haar, die linke Hand auf den Tisch gestützt und ihre rechte Faust versuchte den Tisch zu zerschmettern. Ganz lang gezogen kreischte sie: „Daaa – geeehst – duuu – mir – nieee – hin!“ Ich erschrak, tauchte unter dem Tisch hinweg und verschwand durch die Tür zu Hof und Garten. Ich rannte über die Felder, über die Bahngleise bis in den daran angrenzenden Wald. Mir war kotzes-übel schlecht und das Herz raste. Was war geschehen – ich verstand die Welt nicht mehr. Ich zitterte am ganzen Körper. Doch nach drei oder vier Stunden ebte alles ab. Die Dämmerung begann. Hunger und Durst meldeten sich und mir begann es zu frösteln. Doch wohin? Noch völlig benommen stand ich auf und ging langsam den Weg zurück. Ich drücke vorsichtig die Klinke und öffnete leise die Küchentür. „Da bist du ja, komm herein, das Essen ist gerade fertig!“, rief sie, freundlich wie immer, als sei nichts gewesen. Nie wieder habe ich dieses Thema berührt und wurde Bergmann. Meine Mutter wollte ich nie wieder – so riesenhaft – im Zustand der Rage vor mir sehen. Sie starb im November 1966. Erst 2003, als weltweit die Verbrechen an Kindern ans ‚Licht der Welt‘ kamen und so verharmlosend vom ‚Kindesmissbrauch‘ gesprochen wurde, begann ich zu verstehen; denn mein zweitältester Bruder war 1943 von meinen Eltern aus dem Konvikt geholt und gleich darauf vom Militär eingezogen worden. Mein Bruder starb 1997 und ich habe ihn nie gefragt – ganz einfach, weil das alles ‚Dinge‘ waren, die sich völlig außerhalb meines Denkvermögens befanden.

Aber es gibt noch mehr höchst gravierende ‚Dinge‘, die sich außerhalb meines Verstandes befanden und nicht verloren gehen sollten. Doch das liegt wohl nicht mehr in meinen Händen.

Seht selbst!

Vorwort und Einstiegsreferat

Liebe Freundinnen und Freunde, auf unserem letzten Treffen einigten wir uns auf das heutige Thema: Antisemitismus, zu dem ich einen 20 minütigen Einstieg vorbereitet habe. Ich habe eine Eieruhr mitgebracht und wenn diese klingelt, dann, aber spätestens dann, endet mein Einstieg und anschließend bin ich nur noch stummer Zuhörer; denn darüber könnte stundenlang noch geredet werden.

Auslöser zu meinem Vortrag war meine Frage: „**Wusste jemand, dass es einen ‚erlaubten‘ Antisemitismus gibt?**“ Diese Frage ist ganz einfach und leicht mit „Ja!“ oder mit „Nein!“ zu beantworten – das sollte man meinen!

Aber dem ist nicht so! Diese Frage weckt Emotionen und sie reizt die Gemüter!

Aber die Antwort mit der Gegenfrage: „Wer erlaubt so etwas? - Mir nicht!“ finde ich schon reichlich unverschämt und ruppig. Doch Schwamm drüber – die Gemüter!

Aber was ist es, dass die Gemüter so erregt und erhitzt?

Ich bin in einem Buch¹ auf einen Abschnitt mit der Überschrift »„Erlaubter“ und „nicht erlaubter“ Antisemitismus« gestoßen und war maßlos überrascht – ja, ich war fassungslos überrascht! Hatte ich mir auch nicht vorstellen können – so wie mancher hier! Daher stellte ich hier eine solche Frage nicht grundlos – das ist keine Absurdität, kein Aberwitz. Und der Autor des Buches benennt auch noch die Quelle seiner Erkenntnis².

Ja!, es gibt ihn, den „erlaubten“ Antisemitismus und auch den „nicht erlaubten“!

Somit ist die Frage noch unbeantwortet. Zudem es ist ja völlig unerheblich, wer so etwas erlaubt bzw. nicht erlaubt! Erheblich ist, wer über eine solche Macht verfügt. Aber bevor ich fortfahre möchte ich den Begriff »Antisemitismus« ersetzen durch den Begriff

»**Judenhass**« - nennen wir es doch beim richtigen Namen;

denn das ist es, was allgemein unter Antisemitismus noch immer verstanden und vor allem »empfunden« wird.

»Antisemitismus« ist ein wissenschaftlicher Abgrenzungsversuch vom »Judenhass«! Diese Abgrenzung kommt gesellschaftlich abgehobenen Kreisen sehr gelegen und sie wird daher sehr gepflegt behandelt und unterstützt von verschiedensten Kreisen.

Bisher hatte ich immer gedacht, dass Hass nur zweiseitig vor kommt und aufkommt, wie etwa wenn Hunde oder Bullen sich begegnen und aufeinander losgehen. Doch jetzt erfahre ich, dass Betroffene oft gar nicht wissen, warum sie zum Objekt des Hasses werden. Betroffene erleben den Hass, sie bekommen ihn nur zu spüren. Das ist ähnlich wie beim Mobbing, der Grund für die Antipathie ist selten erkennbar.

Aber wie sieht dieses hier beim Judenhass aus? Die Fragen dafür müssten doch sein:

- „Warum überhaupt gibt es den Judenhass?“
- „Welch triftige, sachliche Gründe gibt es für ihn?“
- „Was berechtigt zum Hass gegen Juden?“

Meine Antworten darauf sind:

1 J. Rogalla v. Bieberstein, „Jüdischer Bolschewismus“ Mythos & Realität, 2. Aufl. Graz 2010 S. 52

2 Ebenda S. 52: Fußnote 140 Art. Antisemitismus. In: *Lexikon für Theologie u. Kirche*. Bd. 1, Freiburg/Br. 1930. (In der 1. Aufl. ist es die Fußnote 154)

- Weil es die christliche Kirche seit fast 2000 Jahren so will.
- Sachliche, triftige Begründungen kenne ich nicht.
- Eine Berechtigung erkenne ich auch nicht.

Antisemitismus und Judenhass sind kein deutsches Problem! Schon die NAZIs wussten das im Jahr 1936 und veröffentlichten es in einem Buch³. Ich habe es nicht gelesen und distanzieren mich ausdrücklich von diesem Gedankengut. Zudem empfehle ich keine Schriften aus dieser Zeit. Mir reicht allein der Titel zur Beweisführung.

Der Holocaust – oder wie es Israelis nennen: die Schoah – gehören nicht zu Deutschland. Holocaust und Schoah endeten nicht an deutschen Grenzen. Es gab unzählige Helfer, Helfershelfer, Sympathisanten und Unterstützer in allen – kennt jemand Ausnahmen? – angrenzenden, umliegenden und fernerer Ländern – hier waren die Landesgrenzen aber auch völlig wirkungs- und bedeutungslos.

Genauso wenig gehören zu Deutschland der Islam, das Christentum oder sonst jedwede Religion! Religion an Ländergrenzen festzumachen, ist ausgemachter Schwachsinn! Seit dem 24. Mai 1949 – 0:00 Uhr gelten in Deutschland die Menschenrechte des Grundgesetzes und hier explizit im Art. 4 die Glaubensfreiheit:

(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

Aber nichts ist so gut, als dass es nicht überdacht und verbessert werden könnte!

Der Artikel (2) bedarf der dringenden Überprüfung wegen der weltweiten Terrorgefahr. Aber diese Begründung ist sehr fadenscheinig; denn in was unterscheidet sich der Krieg vom Terror? Der Kriegsführende wähnt die Mehrheit der Weltöffentlichkeit hinter sich, während der Terror ausübende sich nur einer Minderheit erfreuen kann, die dann auch noch militärisch unterlegen ist. Aber dieser Zustand – der Weltöffentlichkeit – ist instabil. Wie sich China, Indien, u. a. verhalten werden, wird wohl wenig den Vorstellungen westlicher Hoffnungen entsprechen. Aber das würde hier zu weit führen, kehren wir zurück zum „Judenhass“!

Antisemitismus ist ein Begriff der neueren Zeit und dient aus meiner heutigen Sicht eher der Verschleierung als der Aufklärung. Als Kind und Jugendlicher wuchs ich noch mit dem Begriff **Judenhass** auf. Meine Eltern wären mit dem moderneren Begriff auch überfordert gewesen, denn das war noch Schulbuchinhalt während ihrer 4-jährigen Pflichtschulzeit zu Kaisers Zeiten am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ich wuchs in einer katholischen Gegend im westfälischen Münsterland auf und erlebte auch noch den Hass auf Protestanten in der Diaspora. Es waren zwei Familien, die rigoros gemieden wurden; sogar das Grüßen fiel schwer. Mir war aufgefallen, dass die umliegenden Bauern im Frühjahr immer nur an einem bestimmten Tag die Jauche – heute heißt es Gülle – auf ihre Äcker aufbrachte, nämlich am Karfreitag. Als ich nach den Grund dafür fragte, hieß es: „*Es ist doch ihr höchster Feiertag des Jahres, den wir ihnen gern verpesten.*“ Was hatte diese Antwort noch mit Forderung: „**Liebe deinen Nächsten**“ zu tun? – Ich verstand es nicht! Ich wuchs auf mit dem ganz ‚natürlichen‘ Hass – dem selbstverständlich ‚erlaubten‘ Hass – auf Protestanten, Andersgläubige, Juden und auf andersartige wie Zigeuner (heute Sinti und Roma), Kommunisten, Bolschewisten und dem schwarzen Mann.

3 R. Körber, T. Pugel (Hrsg.), *Antisemitismus der Welt und Wort und Bild.*, Unveränderte Nachdruck, Leipzig 2015

Entschuldigt bitte, dass ich euch mit dem Bildungsniveau meiner Eltern konfrontiere, aber war mein Bildungsniveau selbst bei doppelter Länge besser? Ist es nicht nur purer Zufall, dass ich, meine Eltern und Geschwister nicht zu Mördern wurden? Den unterschwelligem Rassismus mit dem einhergehenden Religionshass brachte man mir im ländlichen Münsterland noch nach der schwarzbraunen Katastrophe hinreichend und nachhaltig bei, zudem begünstigt durch den Ausfall des Geschichtsunterrichtes von 1930 bis 1949 – ein ‚Blackout‘! Erst mein berufsbedingter Ortswechsel in das industrielle Ballungsgebiet brachte mir die ersten geistigen Erhellungen. Aber einem „verruhten Tätervolk“ anzugehören, war für mich Katholik die Potenzierung der Erbsünde. Viele Anstöße zum Umdenken hatte ich schon erhalten, doch den eigentlichen Durchbruch mit wertvollsten Anregungen erhielt und verdanke ich den Aktivitäten dieser ‚Gruppe: Religionsfrei im Revier‘.

Erst die Aufklärung über den Judenhasser Martin Luther im Lutherjahr 2017 eröffnete mir den Weg zu den heutigen Erkenntnissen. Einem Leidens- und Opfervolk anzugehören, ist schon eine bittere Tragik, aber zu einem Tätervolk zu gehören, das zum irrsinnig industriell organisierten Massenmord sich befähigt zeigte, ist bestialisch; denn es bedeutet letztendlich doch **unfähig zu sein, je den Menschenrechten konform sein zu können**. Tätervolk gleich Mördervolk!

Wenn es das Leidens- und Opfervolk gab und es trotz Holocaust heute noch gibt, so kann und darf es doch nicht möglich sein, dass im Jahr 2013 das Wort ‚Tätervolk‘ zum Unwort des Jahres erklärt wurde; denn wenn es das Opfervolk tatsächlich gibt, dann muss es ebenso auch ein Tätervolk geben. Welche Interessen liegen hier zugrunde und welche verborgenen Mächte wirken im Hintergrund, dass solches zuvor Unvorstellbares überhaupt hinweg definiert werden kann – wie konnte solches geschehen?

Zum einem Volk gehören doch üblicherweise Grenzen – die Landesgrenzen, aber hatten die Leidens- und Opfervölker überhaupt Grenzen, die sie hätten schützen können? Welche anderen Kriterien könnten helfen, um ein Volk als solches zu erklären? Naheliegend fallen mir da als erstes nur die Religionen ein!

Ja, es gibt **das** Tätervolk immer noch! Nur das verbindende sind nicht wie sonst üblich die Landesgrenzen, sondern es ist die „Christliche Religion“ als das markant bindende, dominante Charakteristikum! Hierbei ist jedoch zu unterscheiden zwischen einer sogenannten Bildungselite, dem Klerus, und dem breiten unbedarften Laientum. Es ist auch nicht der gesamte Klerus, aber eine übermächtige Mehrheit unter ihnen in bunten Talaren und prunkvollen Soutanen. Das sind die zuvor nie erahnten, verborgenen Mächte.⁴

Auf den richterlichen Klagebanken blieben viel zu viele Reihen unbesetzt!

Der Holocaust ist nicht rein deutsch, sondern er ist ein christliches Vermächtnis!

Der Einstiegsvortrag wurde gehalten im Sozialen Zentrum, Bochum am 08. 07. 2018 / RiR

Reinhard Dowe • Schweidnitzer Str. 40 • 45891 Gelsenkirchen

Nachtrag zum Vortrag vom 08. 07. 2018 als

Tischvorlage am 12. 08. 2018

4 Siehe hierzu:

- M. Pinay, *Verschwörung gegen die Kirche*, Madrid 1963, Bd. 1 S. 7 ff – ISBN 3-938235-20-9

- M. Pinay, *Verschwörung gegen die Kirche*, Madrid 1963, Bd. 2 S. VII – *IMPRIMATUR* – ISBN 3-938235-21-7

Hallo, lieber Martin,

auf deine Empfehlung, mich in meinem Einstiegsvortrag anstelle gegen die christliche Kirche zu wenden, doch besser die Religionen ins Visier zu nehmen, möchte ich doch noch näher eingehen.

Im September 1966 nahm ich an einer der ersten Studienreisen zur Völkerverständigung nach Israel teil. Es war eine Gruppe aus Jugendgruppen- und Herbergsleitern. Ich war als Platzhalter zu der Gruppe gestoßen, weil die vorgeschriebene Teilnehmerzahl nicht erreicht werden konnte und die Reise nicht hätte stattfinden können. Ich war also völlig unbedarft! Erst kurz vor der Abreise wurde ich während der Reisevorbereitung mit dem Holocaust (der Name war damals noch nicht geläufig!) bekannt gemacht. Bis dahin hatte ich mich zielstrebig mit meiner beruflichen, bergbaulichen Ausbildung befasst. Ich war entsetzt über das, was mir filmisch dokumentiert über die Befreiung aus den KZ's gezeigt wurde. ... (Ich wollte absagen, ließ mich jedoch überreden!)

In Yad Vashem schwor ich mir: „*Mein Leben lang dafür einzutreten, dass Ähnliches nie wieder geschehen möge – ins besondere nicht in dem Land, aus dem ich stamme.*“ An diesem Schwur fühle ich mich bis heute gebunden. Zugleich stellte ich mir die Frage: „*Wie konnte so etwas Unvorstellbares überhaupt nur geschehen?*“ Bis heute fand ich darauf keine Antwort.

Doch bei „Religionsfrei im Revier“ hielt Reinhold Schlotz am 21. Oktober 2017 auf der Fachtagung zu Luther einen Vortrag über sein Buch *Von Golgatha nach Auschwitz*. Von diesem Vortrag inspiriert erstand ich das Buch und las es mehrere Male. Und nicht nur das, ich prüfte – wie ich es oft tue – eine große Anzahl seiner Fußnoten und fand heraus, dass R. Schlotz äußerst akribisch und anerkennenswert vorsichtig gearbeitet hat; dass aber seine Quellen noch viel weit Gravierenderes aussagen und hergeben. R. Schlotz hatte mir einen ‚Roten Faden‘ aufgezeigt, der mir die Antwort auf meine Frage versprach.

Nun mag vielleicht dem einen und anderen meine Antwort, die ich nach den vielen Jahren fand, nicht gefallen, aber ich habe sauber gearbeitet und alles mit belastbaren Fundquellen belegt. Ich erhebe damit einen ‚wissenschaftlichen Anspruch‘! Selbstverständlich bin ich gern bereit, Änderungen zu diskutieren und vorzunehmen, wenn sie ebenso akribisch mit haltbaren Quellen belegt werden. Allein, gefühlte, empfunden und / oder traditionelle (Es war schon immer so!) Argumentationen finden bei mir keine Anerkennung.

Zudem kann und werde ich mich nicht damit anfreunden, alle Religionen als gleich anzusehen und sie über einen Kamm scheren; denn sie sind auch nicht gleich. Es gibt gewaltige Unterschiede. Nur ein Beispiel, um dieses zu verdeutlichen:

Wenn ein jüdischer Vater seinem Sohn erklärt: „*Wir, ja wir gehören zum ‚ausgewählten‘ Volk!*“, dann ist das ermunternder als wenn ein katholischer Priester einem Buben das Aschenkreuz auf die Stirn drückt und zu ihm sagt: „*Du bist der letzte Dreck und du sollst wieder zu Asche werden!*“ Ich erinnere mich noch genau, dass ich noch vor dem Verlassen der Kirche vor der Kirchentüre murmelte: „*Dummes arschloch!*“ Diesen Priester mied ich fortan und den ersten Schritt zur Antipathie hatte er damit zu verantworten und ich vollzogen.

„Glaubensfreiheit“ ist ein universales, individuelles Menschenrecht! „Religionsfreiheit“ ist das nicht, sondern sie ist nur ein Recht innerhalb der „Vereinigungsfreiheit“. Sie wiederum ist ein universales, individuelles Menschenrecht! Es gibt jedoch starke Kräfte, die die Religionsfreiheit zum Menschenrecht erklären und erheben wollen, um sich von Fußballclubs, Schützenvereinen, Kegelclubs etc. abzugrenzen, um unverdientermaßen einen anderen Stellenwert einzunehmen.

Noch ein Hinweis zur anschließenden Diskussion: Wer meint, er sei kein Antisemit, aber ein Anti-Zionist, der ist weiterhin ein Antisemit, nur ein etwas eingeschränkter; denn nur die Gruppe hat sich verkleinert.

Hier einmal generell aufzuräumen tut ganz große Not und erfordert dazu eine klare Wortwahl wegen der Aufrichtigkeit, unangebrachtes Verständnis verschlimmert nur!

Sechs Millionen Opfer des Holocaust raubten mir den Verstand und ich begann den Roten Faden zu suchen. Doch als ich ihn jetzt fand, da hängt ein ganzes Knäuel an ihm. Er führt aber nicht nach Berlin, er führt nach Rom! Die Erfinder des Judenhasses sind zugleich die heiligen (unantastbaren) Urväter des alten Christentums von Beginn an – und das Christentum pflegt und frönt diesen Judenhass und verehrt diese Urväter noch bis in heutiger Zeit und weiterhin. Ja, es ist ja noch viel schlimmer: Die Kirche ist überhaupt nicht in der Lage, sich von ihren Ur-Heiligen zu distanzieren; denn sie würde ja damit ihre eingeforderte Glaubwürdigkeit (Unfehlbarkeit) aufgeben und verlieren! Die christlichen Kirchen stecken damit in einem unfassbaren, desaströsen Dilemma.

Kennt jemand »Amici Israel« [Freunde Israel] eine Priestergemeinschaft, der am Ende nicht weniger als 18 Kardinäle, 200 (Erz-)Bischöfe und an die 2.000 Priester zu ihren Mitgliedern zählte? Diese Vereinigung wurde allerdings mit einem Dekret des amtierenden Papstes Pius XI. (1922-1939) 1928 verboten und aufgelöst.⁵ So begründet sich dann auch der offizielle, ja, der so unverzichtbare, der »erlaubte« Judenhass. Damit war der Weg zum Holocaust ein weiteres Stück eingeebnet.

Was heute Facebook, Twitter, Google ist, war zu meiner Kindheit die Kanzel in der Kirche. Was von der Kanzel kam, war für meine Eltern Gottes Wort und daher heilig. Ein Nachdenken darüber war gar nicht möglich. So waren die Juden verhasst, vertrauensunwürdig, und letztlich die Gottesmörder. Wie sollte ich da nicht als Antisemit aufwachsen? Ich wende mich gegen das Christentum, weil ich nicht in einem muslimischen Land aufwuchs.

5 <http://universaar.uni-saarland.de/journals/index.php/tg/article/viewArticle/78/89>